

Für die Zukunft weit offen

Die Lebenshilfe Lübbecke ist jetzt 45 Jahre alt / Offiziell gefeiert wird nicht / Neue Projekte geplant

VON KERSTIN KORNFELD

■ **Lübbecke.** 1.400 Menschen im Lübbecker Land und im Norden des Kreises Herford betreut die Lebenshilfe Lübbecke. In ihren Werk- und Wohnstätten bietet sie 500 Menschen einen sicheren Arbeitsplatz. „Sonnenschein“ und „Abenteuerland“, die beiden integrativen Kindergärten, stehen 45 Kindern offen.

Es gibt 21 Einrichtungen an 7 Standorten, 208 Wohnheim- und 800 Werkstattplätze. Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann zum 45. Geburtstag der Lebenshilfe – auch in wirtschaftlicher Hinsicht mit 27,5 Millionen Euro Umsatz im Jahr 2006.

Längst ist der Verein, 1962 als Zusammenschluss von Eltern gegründet, viel mehr als eine große Selbsthilfegruppe, auch wenn

Sonnenschein und Abenteuer

sich in den entscheidenden Gremien immer noch Betroffene ehrenamtlich engagieren. Die Lebenshilfe fungiert als Arbeitgeber, Fachverband, Einrichtungsträger, Interessenvertreter. Und sie hat die typischen Sorgen eines Wirtschaftsunternehmens, wenn es um Finanzen und Sicherung der Zukunft geht.

Im Pressegespräch stellten Bernd Wlotkowski (Geschäftsleitung) und Horst Bohlmann (Vorstandsvorsitzender) vor, welche aktuellen Entwicklungen laufen und welche Projekte die Einrichtungen in die Zukunft tragen helfen sollen.

Sorgen bereitet dem Vorstand, so Bohlmann, die Förderung der Schulintegrationshilfen. Bisher lief die Unterstützung wegen der finanziellen Zuschüsse „so gut wie kostenlos“ für Eltern behinderter Kinder, „jetzt soll gespart werden“, sorgt



Im Team: In der Betriebsstätte „Mehnenfeld“ (Stemwede-Niedermehnen) montieren behinderte Menschen Fußschalter. FOTO:LEBENSILFHE

sich Bohlmann.

Erfreut ist er dagegen über das große Interesse, das junge Leute am berufsvorbereitenden sozialen Jahr (BSJ) zeigen. Bis zu 40 BSJler werden in allen Bereichen eingesetzt und ersetzen zunehmend Zivildienstleistende. Sie sammeln Erfahrungen für Beruf oder Studium, lernen die Arbeit mit behinderten Menschen, den Berufsalltag und nicht zuletzt

sich selbst kennen. „Manche entdecken, dass sie für den Job nicht geeignet sind“, sagt Wlotkowski. „Aber auch das ist eine wichtige Erfahrung.“ Dafür gibt's 401 Euro im Monat. Außerdem zahlt der Arbeitgeber Lebenshilfe die Sozialversicherungen. „Für uns läuft das kostenneutral“, erklärt Bohlmann, „und die BSJler sind hochengagiert, weil sie freiwillig da sind.“

Wer macht was?

■ Die Gremien der Lebenshilfe Lübbecke sind ausschließlich mit ehrenamtlich Aktiven besetzt. In ihnen engagieren sich Menschen, die aus Wirtschaft, Politik oder anderen gesellschaftlichen Bereichen kommen. Sie sollen ihre Kompetenzen einbringen und als Botschafter nach außen wirken.

◆ Vorstand Lebenshilfe: Horst Bohlmann (Vorsitzender), Heinz-Dieter Grothe, Elke Weiß, Lisa Peper, Reinhard Spanier, Eike Hilgendorff und Marianne Ströbel;

◆ Aufsichtsrat Werkstätten: Reinhard Spanier (Vorsitzen-

der), Horst Bohlmann, Elke Weiß, Eike Hilgendorff, Georg Droste, Jobst-Peter Gerlach von Waldthausen und Friedrich Schepsmeier;

◆ Aufsichtsrat Wohnen und Begleiten: Helmut Exter (Vorsitzender), Horst Bohlmann, Heinz-Dieter Grothe, Lisa Peper, Marianne Ströbel, Gerhard Brinkmeier und Hans-Dieter Korff;

◆ Kuratorium Stiftung Lebenshilfe: Armin Gauselmann (Vorsitzender), Prof. Dr. Jürgen Bussiek, Horst Bohlmann, Reinhard Spanier und Helmut Exter. kor

Finanzielle Sorgen bereitet dem Sozialunternehmen dagegen die Refinanzierung der Personalkosten. Während diese wie auch andere Kosten (Energie etc.) ständig steigen, werden die Zuschüsse aus den öffentlichen Haushalten (Landschaftsverband, Arbeitsagentur, Kommunen, Rentenversicherung) nicht entsprechend erhöht. Wlotkowski: „Die Schere klappt immer weiter auf. Das birgt die Gefahr des Qualitätsverlustes unserer Arbeit, weil Fachpersonal nicht mehr zu bezahlen ist: bei der Betreuung in den Wohnheimen und bei der Produktion in den Werkstätten.“

„Nachwuchssorgen“ hat die Lebenshilfe nicht – im Gegenteil: Das Interesse an Wohnheimplätzen ist gestiegen. Obwohl in Hüllhorst am Drosselweg neu ge-

„Schenk mir eine Stunde“

baut wird (24 Plätze), stehen auf einer Warteliste 45 Bewerber. Bohlmann: „Aber es gibt zur Zeit keine Möglichkeit mehr, weitere Wohnheime zu finanzieren.“ Eine Herausforderung für die Zukunft sei es, dass die Bewohner älter würden und ihr Bedarf an Betreuung steige. „Wir können und wollen sie nicht in Pflegeheime schicken.“

Um noch mehr Freiwillige für soziales Engagement zu gewinnen und die Einrichtungen weiter nach außen zu öffnen, plant die Lebenshilfe landesweit neue Projekte. Eins heißt „Schenk mir eine Stunde!“ Bohlmann: „Hier geht es darum, dass Menschen individuell ihre Zeit für Projekte spenden und zum Beispiel mit einem behinderten Menschen ins Kino gehen.“ Weitere Ideen sind Freiwilligen-Agenturen oder Partnerschaften mit Firmen.